



DER DEUTSCHE KENNT DIE GEPFLOGEN- HEITEN NICHT!

Thomas Meyer

Lieber Gast,

in den sechs bisherigen Ausgaben der Giesserei-Geschichten wurde konsequent behauptet, hier sei von Anfang an exquisit gekocht worden. Doch wie die Recherchen nun ergaben, war das in wenigstens einem Fall glatt gelogen.

2002 fand in der Giesserei eine der berüchtigten Mafia-Kostümpartys statt. Auch der aus einer süddeutschen Bauernfamilie stammende Unternehmer Michael Bellert war zu Gast. Und er ass «die schlechtesten Spaghetti meines Lebens», wie er grinsend sagt.

Ein Jahr später lernte Michael an einer privaten Party Ursin Mirer kennen. Ursin erzählte, er sei Inhaber der Giesserei, ob Michael dieses Restaurant kenne. «Klar», sagte dieser, «da habe ich die schlechtesten Spaghetti meines Lebens gegessen.»

Doch Ursin ist kein Mann, den man so beleidigen kann. Vielmehr handelt man sich damit ein Angebot für eine Partnerschaft ein: «Wenn du willst, kannst du ja als Mitinhaber dafür sorgen, dass die Spaghetti besser werden», sagte er. Und Michael schlug ein.

Michael hat viele Qualitäten. Er ist Feinschmecker und handwerklich begabt. Und er ist Deutscher – eine Eigenschaft, die der Giesserei manches Mal von Nutzen war. So verlangte eines Abends während einer Hochzeitsfeier die vorgefahrene Staatsgewalt den Organisator zu sprechen. Es sei zu laut, sagten die Polizisten, es habe eine Beschwerde gegeben.

«Aha, interessant», antwortete Michael Bellert, «dann gehen Sie doch bitte jetzt dorthin, woher diese Beschwerde kommt, messen den Lärmpegel und kommen dann wieder. Mit Fakten.

Sie können ja auch nicht behaupten, ich sei zu schnell gefahren, ohne mir eine gültige Messung vorzulegen. Mit Lärm verhält es sich, würde ich meinen, genauso. Auf Wiedersehen!»

ES WAR EINE TYPISCH
DEUTSCHE, SEHR KLARE,
SEHR SACHLICHE
ARGUMENTATION.
STAHLHARTE LOGIK.
UNBESIEGBAR.

Die Polizisten sahen einander an, zuckten die Schultern und trotteten davon. «Typisch deutsch», sagte der eine.

Er hatte recht. Es war eine typisch deutsche, sehr klare, sehr sachliche Argumentation. Stahlharte Logik. Unbesiegbar.

Auch die Ämter der Stadt Zürich, die der Giesserei mit einer Sturmflut von Bauauflagen das Leben schwermachten, fanden in Michael Bellert einen ebenbürtigen Gegner. «Der Deutsche kennt die Gepflogenheiten unseres Landes nicht!» beschwerten sie sich fassungslos bei Ursin Mirer über dessen Partner. Sie meinten: die Gepflogenheit des Kompromisses, des Einlenkens. Etwas, das schlecht geht mit einem, der wie Michael Bellert einen Standpunkt einnimmt, dafür stichhaltige Argumente präsentiert und sie hartnäckig verteidigt.



Auch die Handwerker, die in der Giesserei die Werkstatt umbauten, hatten keine Freude an Bellert. Wohl gaben sie zu, hier und dort unsauber gearbeitet zu haben, sprachen dann jedoch: «Also der erste Mangel geht auf uns. Der zweite ausnahmsweise auch – aus Kulanz. Für den dritten müssen Sie aber zahlen.»

Ein Schweizer würde das so hinnehmen. Bloss keinen Streit anfangen! Und immerhin – Kulanz! Michael Bellert aber entgegnete: «Nein, mein guter Mann. Das sind drei Mängel. Sie werden daher alle drei beheben. Kostenlos. Auf Wiedersehen!»

Die Giesserei sparte so viel Geld mit Michael Bellert. Allerdings nicht ganz so viel, wie sie hätte sparen können. Eine Gewinnmaximierung, wie sie durch die personalschonende Essenzubereitung mit tiefgekühlten Zutaten machbar wäre, verabscheut er grundsätzlich. Er ist auf einem Bauernhof aufgewachsen und weiss um den physiologischen und moralischen Wert von frischer Ware. «Das muss wie bei Mama sein!» sagt er. «Man soll nicht nur auf den Gewinn schauen, sondern auch auf die Nachhaltigkeit. Als Gastronom trägt man Verantwortung für das, was die Gäste konsumieren.»

Während er spricht, beweist das Essen auf dem Teller seine Ausführungen in bester Kultur. Aber probieren Sie doch bitte selbst.